

## Amtliches.

### Kundmachungen.

Der behördlich autorisierte Bergbauingenieur Heinrich Kalls hat laut Anzeige vom 16. Dezember 1914 den Standort zur Ausübung seines Befugnisses von Monfalcone nach Graz (Wielandgasse 13) verlegt.

Klagenfurt, am 20. Dezember 1914.

K. k. Berghauptmannschaft.

Ing. Ferdinand Knienider in Sájókaza (Ungarn) hat die Befugnis als beh. aut. Bergbauingenieur niedergelegt und wird diese Erklärung angenommen.

Wien, am 22. Dezember 1914.

K. k. Berghauptmannschaft.

## Vereins-Mitteilungen.

### Nekrologe.

Franz Breitschopf, k. k. Oberbergkommissär †.



Am 11. November l. J., an einem Mittwoch, abends 1/2 11 Uhr, ist Oberbergkommissär Franz Breitschopf, Vorstand des Revierbergamtes Falkenau u. Eger, im Garnisonsspitale Nr. 21 in Temesvar einer Schußverletzung erlegen.

Breitschopf war Leutnant im Landsturm-Bataillon Nr. 57 und Kommandant der I. Kompagnie dieses Bataillons.

Das genannte Bataillon hatte mit noch mehreren anderen in der Nacht vom 8. auf den 9. November nächst Semendria die Donau übersetzt. Gegen 9 Uhr vormittags sollten nach längerem heftigen Feuer die Serben durch Sturmangriff aus einer befestigten Stellung geworfen werden. Breitschopf stürzte mit seinen Leuten vor, brach aber bald mit einem Bauchschusse zusammen. Der Verwundete wurde über die Donau zurückgebracht und nach einem Tagesaufenthalt im Feldlazarett zu Temes Kubin nach Temesvar weiter befördert, wo er am 11. November früh ankam. Gegen Abend des gleichen Tages wurde er operiert. Es zeigte sich leider, daß eine Hilfe unmöglich war; bald nach der Operation trat der Tod ein.

Breitschopf ist in Mugrau, einem kleinen Dörfchen im Böhmerwalde geboren. Sein Vater, der heute als rüstiger Greis in Urfahr lebt, war damals Betriebsleiter im Mugrauer Graphitbergbaue und ist später in gleicher Eigenschaft in die Dienste des Fürsten zu Schwarzenberg getreten. Sein Sohn Franz besuchte das Gymnasium in Krumau. Von da kam er auf die Universität in Wien (1894 bis 1897). Nach Beendigung der Universitätsstudien besuchte er die montanistische Hochschule in Příbram, wo er im Juli 1900 seine Studien beendete, um bereits im August des gleichen Jahres der k. k. Bergverwaltung in Kirchbichl zur praktischen Dienstleistung zugeteilt zu werden.

In der Zeit vom April 1901 bis September 1901 war er dann Bergbauleve bei einem staatlichen Kohlenbergwerke in

Brüx. Am 5. Oktober 1901 wurde er als bergbehördlicher Adjunkt dem k. k. Revierbergamte in Brüx zugeteilt. Am 9. September 1903 erfolgte seine Beförderung zum k. k. Bergkommissär und am 10. September 1908 die Beförderung zum Oberbergkommissär. Im August des Jahres 1908 wurde er zum Vorstände des Revierbergamtes in Cilli ernannt, welches letzterem Amte er bis Dezember 1910 angehörte. In dieser Zeit wurde ihm die Leitung des Revierbergamtes Falkenau übertragen.

Als Ende Juli laufenden Jahres der Krieg ausbrach, mußten seine beiden zugeteilten Beamten, Bergkommissär Jekel und bergbehördlicher Adjunkt Friedl, sofort einrücken.

Breitschopf selbst blieb als einziger Beamter zurück, war aber im Besitze einer Widmungskarte und schenkte sich in echter kriegerischer Begeisterung nach dem Tage, der auch ihn zu den Waffen rufen würde.

Am 28. August erfolgte dann auch seine Einberufung zur Militärdienstleistung nach Prag, wohin er am Sonntag den 30. August abreiste, um von dort am 18. Oktober auf den städtlichen Kriegsschauplatz abzuziehen.

Die kernig patriotische Gesinnung, der frohe Mut, das unerschütterliche Vertrauen des Verblichenen in unsere gerechte Sache fanden in seiner eigenen Familie lebhaften Widerhall und machten in jenen ersten Tagen auf alle jene, die mit ihm in Berührung kamen, einen wahrhaft erfrischenden und belebenden Eindruck.

Die ganz unerwartete Kunde von seinem frühen Heldentode hat nicht nur in den montanistischen Kreisen seines Amtsbezirkes, sondern auch bei allen seinen übrigen Bekannten die schmerzlichste Teilnahme ausgelöst.

Ein Zeichen seiner besonderen Beliebtheit und Wertschätzung in Fachkreisen aber können wir darin erblicken, daß das Falkenauer Bergrevier selbst, um den Gefallenen in besonderer Weise zu ehren, die Überführung der Leiche nach Brüx veranlaßte.

Dort ruht er nun in dem von der Stadt Brüx den gefallenen Kriegern gewidmeten Heldengrabe.

So ist ihm, dem bekannten Weidmanne, dem die Waffe von früher Jugend auf lieb und vertraut war, auf seinem letzten großen Jagen als erstem unter den bergbehördlichen Beamten das zu Teil geworden, was unsere Ahnen für des Lebens Gipfel und Krone hielten, der Heldentod.

Ein letztes Glückauf aus Herzensgrunde dem treuen deutschen Manne.

Ing. Gustav Oelwein,

Erzherzog Friedrichscher Eisenwerksinspektor i. R. †.

Abermals haben wir das Ableben eines in den weitesten Kreisen bekannten und hochgeachteten Fachgenossen zu beklagen. Ing. Gustav Oelwein, Eisenwerks-Inspektor, hat seine gütigen Augen am 17. April 1914 infolge eines akuten tödlichen Leidens zum ewigen Schlafe geschlossen. Diese Kunde von

dem Heimgang unseres alten und allseits verehrten Kollegen wird gewiß seine treuen Freunde aufs schmerzlichste berühren.

Mit Oelwein schied ein Veteran der Schemnitzer Bergakademie aus dem Leben, der zu unserer „Alma mater“ bis zum letzten Atemzuge mit Stolz und unerschütterlicher Treue stand. Sein unermüdliches Streben nach fortschrittlicher Entwicklung des Eisenhüttenwesens in dem ihm anvertrauten Wirkungsgebiete, seine gediegenen Fachkenntnisse, seine persönliche Liebenswürdigkeit und sein zuvorkommendes Wesen sichern dem Verbliebenen die ehrendste Erinnerung für alle Zeit.

Oelwein wurde im Jahre 1839 zu Trzynietz in Osterr.-Schlesien geboren, besuchte die Realschulen in Troppau und Brünn und trat im Jahre 1857 in die Bergakademie in Schemnitz ein, die er sodann im Jahre 1861 mit vorzüglichem Erfolge verließ.

Nach Absolvierung des Berg- und Hüttenkurses trat Oelwein bei der k. k. Rhonitzer Eisenwerksverwaltung in Verwendung und erlangte daselbst die Befähigung für den montanistischen Staatsdienst. Hierauf wurde er der k. k. Bergdirektion in Schemnitz zugeweiht, wo er seine theoretischen Kenntnisse in der Chemie und im Maschinenbau fache wesentlich erweiterte. Doch schon im Jahre 1864 verließ Oelwein den Staatsdienst und übertrat in den Montandienst Sr. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht zu Teschen, leitete bis 1868 das chem. Laboratorium in Trzynietz, fand sodann Verwendung beim Hochofen- und Gießereibetriebe in Trzynietz-Ustron und Wągierska Górka, wo er sich bei seiner angeborenen Begabung besonders auszeichnete.

Seine Leistungen im Hüttenfache erregten damals die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten, so daß ihm bereits im Jahre 1870 die technische und administrative Leitung des Berg- und Hüttenamtes Hradek in Ungarn übertragen wurde,

wobei Oelwein auch die umfassenden Schürflangen im Lipitauer-Sohler-Arvaer und Prencziner Komitate mit großer Umsicht und besonderem Erfolge mitversorgte.

Gleichzeitig wurde er von der Erzherzoglichen Kammer mit der Vertretung der oberungarischen Eisenwerke bei der



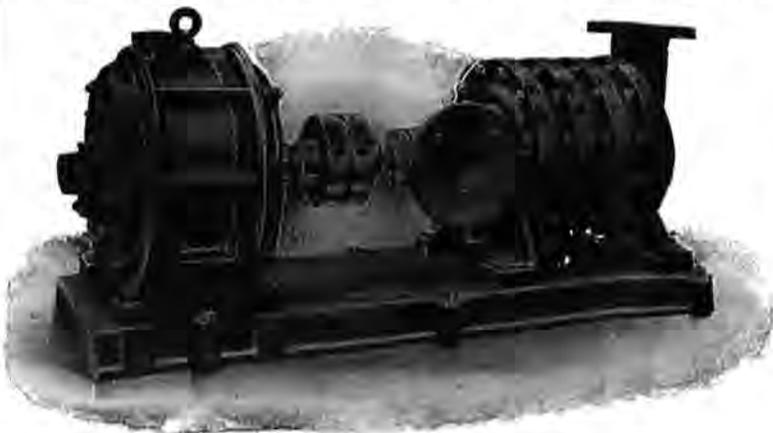
k. ung. Handelskammer in Kaschau betraut. Nach Auflassung der Eisenwerksverwaltung in Hradek im Jahre 1874 trat Oelwein eine Studienreise nach Steiermark und Westfalen an, und mit reichen Kenntnissen zurückgekehrt, übernahm er im Jahre 1875 die Einführung des Bessemerstahlprozesses im Eisenwerke Karlshütte in Schlesien. Im Jahre 1877 fußte die

## Ankündigungen.

# WORTHINGTON A.G.

Büro: Wien, I., Reichsrathstr. 7 • Fabrik: Wien, XIV.

## PUMPEN • KOMPRESSOREN



für jede Leistung

Moderne Bauart

Höchster Nutzeffekt

Große  
Lagervorräte

Offerte und Projekte  
kostenfrei

erzherzogliche Güteradministration den Beschluß, sämtliche Eisenwerksbetriebe am Orte der Roheisenerzeugung in Trzynietz zu konzentrieren, gründete daselbst ein neues Hüttenamt „Kaiser Franz Josef“ und berief Oelwein zur technischen und administrativen Leitung dieses großen und modernen Eisenwerkes, welches eine Hochofenanlage mit Koksbetrieb, eine Kohlenwäsche mit Koksöfen, ein Bessemerstahlwerk, weiters einen Dampfhammer und eine Walzwerksanlage umfaßte. In den darauf folgenden Jahren wurde unter Leitung Oelweins dieses neue Eisenwerk noch durch den Bau einer Siemens-Martinhütte für Block- und Stahlguß, eines Block- und Feinwalzwerkes, einer Schamottefabrik, mehrerer mechanischen Werkstätten, eines dritten Hochofens und einer elektrischen Kraft- und Lichtzentrale erweitert.

Nach 43 1/2 jähriger rastlosen, an Erfolg reichen Tätigkeit im Eisenhüttenwesen trat Oelwein im Jahre 1904 über sein eigenes Ansuchen in den Ruhestand und übersiedelte zum dauernden Aufenthalte nach Klosterneuburg bei Wien, woselbst er glücklich an der Seite seiner ihn zärtlich liebenden Gattin und seiner nächsten Angehörigen, die er über alles liebte, sein segens- und tatenreiches Leben abschloß.

Ebenso wie im Berufe hat Oelwein auch im öffentlichen Leben und humanitären Wirken anerkannte und ersprießliche Leistungen vollbracht. Insbesondere entfaltete er eine rege Tätigkeit in den wissenschaftlichen und technischen Vereinen. Er war Mitarbeiter von Rittingerschen Erfahrungen im Berg-Hütten-Maschinenbau und Aufbereitungswesen, langjähriges Mitglied des deutschen Vereines „Stahl und Eisen“ in Düsseldorf, des Vereines deutscher Ingenieure in Berlin und Mitglied des österr. Ing. und Architektenvereines, wo er der Fachgruppe der Berg- und Hütteningenieure angehörte. Hier wurde er mehrmal in den Ausschuß gewählt und bekleidete zuletzt die Stelle eines Obmannstellvertreters.

Für sein hervorragendes Wirken im Kommunalwesen wurde er von der Gemeindevertretung in Konskau zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt; für „40 jährige treue Dienste“ erwarb er die „Ehrenmedaille“.

Oelwein galt als hervorragender Fachmann überhaupt, insbesondere aber war er auf dem Gebiete der Eisenhütten-technik eine anerkannte Autorität. Er wurde von großen Werksunternehmungen vielfach zu Rate gezogen und als beideter Sachverständiger und Schätzmänn gesucht, wo es galt, die schwierigsten und brennendsten technischen Fragen zu lösen; dies gelang Oelwein stets aufs vortrefflichste.

Als Mensch war Oelwein von außerordentlicher Güte und Zuverlässigkeit gegen jedermann, insbesondere aber gegen seine Kollegen. Seine Aufopferung für Freunde kannte keine Grenzen, dabei war er ein gerader und offener Charakter, der sich niemals scheute, seine Meinung auszusprechen, auch wenn ihm dies keinen Vorteil einbrachte. Untergebene, mit denen der Dahingeschiedene in Berührung gekommen, werden ihm das Zeugnis nicht versagen, daß er entgegenkommend war und wenn er in seinem Urteile rasch und entschieden gewesen, daß sich unter seinem manchmal auch ungesuchten Worte große Herzensgüte und echt menschliches Wohlwollen barg.

In Oelwein verliert seine Familie einen zärtlich liebenden und sorgenden Gatten und Vater, seine Kollegen einen warmfühlenden treuen Freund. Wie sehr er sich im Laufe der Zeit die Liebe und Hochachtung seiner Umgebung erworben, dafür gab die Beteiligung seiner Verehrer an seinem Leichenbegängnisse und die reiche Fülle sinniger Blumenspenden ein beredtes Zeugnis. Sie alle kamen von nah und fern, um dem Dahingeschiedenen die Ehre zu erweisen und ihm zu seiner letzten Grubenfahrt das Geleite zu geben. Ruhe sanft teurer Freund, schmerz erfüllt und tief bewegt rufen wir Dir zu Deiner verfahrenen letzten Schicht ein wehmütiges Glückauf! J. P.

# FRIEDRICHSCHEIDER

Wer Zeit und Geld sparen will, versuche den

## Demag-Bohrhammer NH 65

ganz aus Stahl und gehärtet.



Probe-Bohrhammer steht jederzeit kostenlos zur Verfügung.

Verlangen Sie Prospekt und Offerte.

Unübertroffen hinsichtlich Ausführung und Preis.

# VERKAUF ALLE VERBUNDENEN